

September 2012

**Stellungnahme von Ilse Gutjahr,
1. Vorsitzende der Gesellschaft für Gesundheitsberatung GGB e. V.
zu Vorwürfen der angeblichen Rechtsradikalität von Dr. M. O. Bruker**

Mitgliedschaft in der FSU (Frei-Soziale Union)

Eine Beitrittserklärung oder schriftlichen Nachweis über eine FSU-Mitgliedschaft habe ich (bisher) nicht gefunden. Dr. Bruker erwähnte jedoch, er sei Mitglied und erhielt auch deren Informationen. Die FSU war eine Vereinigung, deren zentrales Anliegen die zinsfreie Wirtschaftsordnung nach Silvio Gesell war. Dies war für Dr. Bruker die Motivation, sich für die FSU zu interessieren. Über lange Zeit hielt er Vorträge zu diesem Thema. Etwa Mitte der 80er-Jahre trat er aus der FSU aus. Silvio Gesell wird auch von bedeutenden Ökonomen anerkannt. Antisemitismus und Rassismus lehnte er ab, auch Nationalismus ist er entgegengetreten.

Präsidenschaft im WSL

Im WSL (Weltbund zum Schutze des Lebens) war Dr. Bruker Vizepräsident bzw. Präsident. Sitz des WSL war in Vlotho im Hause des „Collegium Humanum“, das vom Ehepaar Haverbeck geleitet wurde. Der seinerzeit neue WSL-Geschäftsführer Joachim Hartenstein informierte Dr. Bruker 1982 über dort stattfindende rechtsextreme Veranstaltungen und Verquickungen mit dem WSL. Daraufhin legte Bruker sofort sein Amt nieder. Dr. Bruker: „Im WSL muss eine hundertprozentige Säuberung von NS-Tendenzen erfolgen, also die Trennung vom Collegium Humanum.“ (s. Vlothoer Tageblatt Nr. 280 vom 4.12.1982, „David gegen Goliath“, S. 97, emu-Verlag).

Aufgrund dieser Äußerungen in der Presse verklagte ihn Frau Haverbeck wegen Verleumdung. Bruker verlor den Prozess, weil das Gericht befand, er habe keine ausreichenden Beweise für deren neonazistische Aktivitäten erbracht.

Im Jahr 2008 schließlich verbot das Bundesverwaltungsgericht den rechtsextremen Verein „Internationales Studentenwerk Collegium Humanum“ (AZBVerwG 6 A 2.08 und 6 A 3.08).

Namensnennung im wissenschaftlichen Beirat lt. Zeitschrift der „Gesellschaft für biologische Anthropologie, Eugenik und Verhaltensforschung“

Dr. Bruker hatte einen Autounfall, an dem ein Herr Weis beteiligt war von der „Gesellschaft für biologische Anthropologie, Eugenik und Verhaltensforschung“. Herr Weis war begeistert von Dr. Brukers Anti-Atomkraft-Engagement, u. a. gegen das AKW Würgassen. Seitdem führte die Gesellschaft jedoch in ihrer Zeitschrift seinen Namen im wissenschaftlichen Beirat. Mitglied war er dort nie, Beiträge von ihm erschienen in der Zeitschrift nicht. Als Bruker die Rechtslastigkeit der Zeitschrift und des Vereins wahrnahm, ließ er seinen Namen sofort streichen.

Angebliche Unterschrift unter einem Aufruf „Ausländer Stop“

Dr. M. O. Bruker: „Falls meine Unterschrift unter dem Aufruf ‚Ausländer Stop‘ vorliegt, ist sie unter Vorspiegelung von Falschaussagen erschlichen worden. Ich distanziere mich zum wiederholten Male von allen Aktionen dieser Art“ (DER GESUNDHEITSBERATER 9/1990, David gegen Goliath, S. 100, 2011, emu-Verlag).

Siegfried Pater, Journalist: „Bei den Initiatoren des Aufrufs ‚Ausländer Stop‘ bin ich ebenfalls fündig geworden. Eine Unterschrift von Max Otto Bruker unter diesen Aufruf gibt es nicht. ‚Er wurde einfach unter den Aufruf als einer der Erstunterzeichner abgedruckt, um einen prominenten Arzt dabei zu haben‘, so die Aussage einer Zeugin.“

(s. Pater: Dr. Max Otto Bruker – Der Gesundheitsarzt, S. 187, RETAP-Verlag, ISDN 3-931988-07-04).

„Grüne Liste Rheinland Pfalz“

Als überzeugter Atomkraftgegner war Dr. Bruker begeistert von den GRÜNEN und ihren ökologischen Anliegen. Er hielt Kontakt zu Petra Kelly und war damit einverstanden, dass sein Name auf die „Grüne Liste Rheinland Pfalz“ gesetzt wurde. Aus beruflichen Gründen musste er sich davon abwenden. Mit der später entstandenen „NPD-Grüne-Liste“ hatte Bruker nicht das Geringste zu tun.

5 % Block

Verschiedene Bürgerbewegungen und Parteien überlegten in den 70er-Jahren, sich in einem Block zusammenzuschließen. Dr. Bruker: „Diesen Überlegungen stand ich eigentlich aufgeschlossen gegenüber, unter der Bedingung, dass wirklich alle mitmachen. Eine Frau Erika Herbst, die auch im WSL tätig war und die in einer von ihr herausgegebenen Schriftenreihe, die etwa 'Gesundheit für alle' hieß, meine Ernährungskonzepte propagierte, hatte mich auf einer Versammlung des 5%-Blocks, an der ich gar nicht teilnahm, als zweiten Stellvertreter benannt. Ich habe dann versucht, das wieder loszuwerden.“ Das erledigte sich recht schnell. Der 5%-Block scheiterte. (s. Pater, Dr. med. Max Otto Bruker, Der Gesundheitsarzt, S. 180, RETAP-Verlag).

*

Durch diese Fragen ist mir noch einmal deutlich geworden, wie zweischneidig auch vermeintlich seriöse Internetforen sind. Als wir Dr. Bruker kennenlernten, gab es noch kein Internet und keine Foren. Die dort vorherrschende Meinungsbildung können wir nicht beeinflussen – es ist ein nahezu rechtsfreier Raum.

Dr. Bruker war ein engagierter Arzt und im In- und Ausland als versierter Atomkraftgegner bekannt. Er engagierte sich für den IPPNW (Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges). Bereits Ende der 60er Jahre strengte er einen Prozess gegen die Errichtung des AKW Würgassen an.

Über Jahrzehnte wies er unermüdlich auf die gesundheitlichen Risiken durch minderwertige Produkte der Nahrungsmittelindustrie hin und musste sich gegen massive Prozessandrohungen der Zuckerindustrie zur Wehr setzen.

Wie anderen Zweigen der Nahrungsmittelindustrie war Dr. Bruker auch der Milchwirtschaft über Jahrzehnte ein Dorn im Auge, so dass sich bereits 1988 das Bundesgesundheitsamt und das damalige Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit einschaltete und gegen seine Aufklärung rechtliche Schritte in Erwägung zog. Anlass war sein Artikel „Über den Unwert der heutigen Milch“ (s. Ilse Gutjahr: David gegen Goliath, 2011, emu-Verlag).

In mehreren hundert Veröffentlichungen und öffentlichen Vorträgen, in seinen 25 Büchern, findet sich nicht eine einzige rechtsradikale Äußerung Dr. Brukers.

Stellungnahme der Dr.-Max-Otto-Bruker-Stiftung zu Dr. M. O. Brukers politischem Engagement.

Von Ilse Gutjahr-Jung

Zu den haltlosen Vorwürfen einer angeblichen Rechtsradikalität Dr. Brukers dokumentieren wir anbei die Vorgänge um seine Distanzierung von rechtsextremen Mitgliedern und dem Ehepaar Haverbeck im Weltbund zum Schutze des Lebens. Als zeitweiliger Präsident des WSL nutzte der in der Öffentlichkeit bekannte ganzheitliche Arzt Dr. Bruker diesen Verein, um die Bevölkerung über die Gefahren von Atomkraft zu informieren und aufzurütteln.

Je mehr Dr. M. O. Bruker Kritik an der Nahrungsmittel-Industrie, an der Atom-Industrie übte und gezielt über die Ursachen (und Verursacher!) von Krankheiten schrieb und sprach, umso mehr nahmen die Angriffe gegen ihn zu. Allein die Klage-Androhungen der Zuckerindustrie, vertreten durch deren Rechtsanwalt Holste aus Hamburg (dokumentiert in den Büchern »Zucker, Zucker«, und »Unsere Nahrung – unser Schicksal«, emu-Verlag) sind äußerst aufschlussreich. Bruker war jedoch auf juristischer Ebene nicht beizukommen.

1981 fand in Hamburg der erste »Gesundheitstag« der »alternative Szene« statt. Dr. Bruker war als Referent geladen und sollte im Auditorium maximum, dem größten Hörsaal, sprechen. Der Ausverkauf aller Plätze wurde lange vorher von Seiten der Veranstalter gemeldet. Drei Tage vor dem angesetzten Termin erteilte »man« ihm telefonisch eine Absage wegen »rechtsradikaler Tendenzen« - ohne diesen Vorwurf weiter zu belegen. Mein Mann Wolfgang Gutjahr, er war damals Geschäftsführer der Gesellschaft für Gesundheitsberatung (er starb am 13. Januar 1990), und ich fuhren zur angesetzten Pressekonferenz nach Hamburg. Dort hörten wir, die Ausladung Brukers erfolgte aus finanziellen Gründen auf Druck diverser Aussteller. Sie drohten, ihre Stände zurückzunehmen, das könne man sich nicht leisten. Hinter vorgehaltener Hand hieß es, »die Industrie« sei an dieser Aktion beteiligt. Mit dieser Aussage konnten wir nichts anfangen. Die Angriffe, von verschiedenen unbelegten Gerüchten begleitet, nahmen seitdem massiv zu. Bioläden und teilweise auch Buchhändler warfen die Bruker-Bücher aus dem Angebot.

Der heftigste Vorwurf gegen Dr. Bruker war seine Präsidenschaft im WSL (Weltbund zum Schutze des Lebens). Seit den 60er Jahren engagierter er sich leidenschaftlich gegen den Bau von Atomkraftwerken. Er schloss sich dabei Organisationen an, von denen er sich mehr Durchsetzung versprach, als er sie als Einzelner erreichen konnte. Dazu gehörte auch der WSL. Dort leitete er den Arbeitskreis Atom und wurde zum Vizepräsidenten, später Präsidenten, gewählt. Seine WSL-Arbeit führte er ab 1978 von Lahnstein aus. Der Sitz des WSL war jedoch im westfälischen Vlotho im *Collegium Humanum*, das wiederum von Ehepaar Haverbeck geleitet wurde. Dr. Bruker hatte keine Ahnung, dass unter deren Leitung rechtsradikale Veranstaltungen abgehalten wurden und persönliche Rechtslastigkeit vorlag. Erst durch den neuen Geschäftsführer Hartenstein wurde er über diese Interna informiert. Dr. Bruker trat daraufhin von der Präsidenschaft zurück. Der nachfolgende Bericht im Vlothoer Tageblatt vom 4.12.1982 macht die damalige Situation deutlich:

Dr. Bruker handelt aus Solidarität:

»Totale Trennung vom Collegium Humanum«

Vlothoer Tageblatt: Dr. Bruker, Sie haben von einem Tag auf den anderen Ihre Präsidentschaft im Weltbund zum Schutze des Lebens niedergelegt. Aus welchem Grund?

Dr. Bruker: Man hat mir meine »rechte Hand« Herrn Hartenstein genommen. Ohne ihn als Geschäftsführer des WSL sehe ich keine Möglichkeit mehr, meine Ziele durchzusetzen.

VT: Wie kam es zu der Suspendierung von Joachim Hartenstein?

Dr. Bruker: Gegen Herrn Hartenstein wurden unhaltbare Vorwürfe erhoben, die keiner Prüfung standhalten würden. Herr Hartenstein hat unter meiner Präsidentschaft eine tadellose Arbeit geleistet; wer sich ein Minimum an Anständigkeit bewahrt hat, der muß in einer solchen Situation Solidarität üben. Ich habe das getan.

VT: Ihnen ist bekannt, daß besonders in jüngerer Vergangenheit massive Vorwürfe in der Öffentlichkeit laut geworden sind, nach denen im WSL nationalsozialistisches Gedankengut gepflegt wird. Trifft diese Anschuldigung zu?

Dr. Bruker: Leider, so betone ich, mußte ich mich davon überzeugen, daß diese Vorwür-

fe in gewissem Maße berechtigt sind. Allerdings trifft dies nicht für den WSL zu, vielmehr für das Collegium Humanum, mit dem es ja bestimmte Verbindungen gibt.

VT: Das Collegium Humanum wird von dem Ehepaar Haverbeck geleitet, das auch im WSL mitarbeitet. Professor Werner Georg Haverbeck war über viele Jahre Präsident des WSL.

Dr. Bruker: Das ist richtig und gleichzeitig der Grund für das Bestreben unserer Organisation, sich vollkommen vom Collegium Humanum und den hier nach meinem Dafürhalten erkennbar gewordenen NS-Tendenzen zu trennen.

VT: Werden Sie wieder für die Präsidentschaft im WSL kandidieren?

Dr. Bruker: Aber selbstverständlich. Es ist nämlich nicht so, daß ich aus Arbeitsüberlastung zurückgetreten bin, sondern aus den vorgenannten Gründen. Allerdings werde ich eine neuerliche Präsidentschaft von Bedingungen abhängig machen.

VT: Von welchen Bedingungen?

Dr. Bruker: Nun, zunächst muß mir der Landesverbandsvorstand das volle Vertrauen



Zurückgetreten

Dr. Max Otto Bruker ist Leiter der Klinik Lahnhöhe (Lahnstein). Er hat sich insbesondere als Ernährungswissenschaftler sowie als Autor mehrerer Bücher einen Namen gemacht. Der heute 73-jährige Mediziner – mit einem Wohnsitz in Lemgo – war nicht nur viele Jahre Vizepräsident des Weltbundes zum Schutze des Lebens, sondern von 1974 bis 1978 auch dessen achter Präsident. Das Amt des Interims-Präsidenten übernahm Dr. Bruker, der als Mitbegründer der WSL-Landesverbände gilt, im April dieses Jahres. Als im vergangenen Oktober der WSL-Geschäftsführer, Jugendbuchautor Joachim Hartenstein aus Vlotho, kurzfristig vom Dienst suspendiert wurde, legte Dr. Bruker sein Amt nieder. Aus Solidarität mit Hartenstein,

auszusprechen. Und dann muß eine hundertprozentige Säuberung von NS-Tendenzen im WSL, also die Trennung vom Collegium Humanum erfolgen. Ich wiederhole: Es gibt keine Ruhe im Weltbund zum Schutze des Lebens, wenn er sich nicht klar vom Collegium Humanum abgrenzt.

Vereinsverbot bestätigt – Das Bundesverwaltungsgericht hat das Verbot des rechtsextremen Vereins „Internationales Studentenwerk Collegium Humanum“ und der „Bauernhilfe“ als Teilorganisation dieses Vereins bestätigt. Das Bundesinnenministerium habe im Mai 2008 das Verbot zu Recht ausgesprochen, weil das im nordrhein-westfälischen Vlotho ansässige „Collegium Humanum“ seinen Zwecken und seiner Tätigkeit nach den Strafgesetzen zuwiderlaufe und sich gegen die verfassungsmäßige Ordnung richte. So sei in zahlreichen Beiträgen der Vereinszeitschrift der Holocaust geleugnet oder jedenfalls verharmlost worden; auch weise der Verein eine Wesensverwandtschaft mit dem Nationalsozialismus auf, etwa würden Vertreter des Regimes glorifiziert. Die „Bauernhilfe“ sei mit dem „Collegium“ verbunden und daher vom Verbot umfasst (Aktenzeichen BVerwG 6 A 2.08 und 6 A 3.08). Beide Vereine wurden seit Jahren vom Verfassungsschutz beobachtet. (frs.)

FAZ vom 7. 8. 2009

Auszüge aus dem 2010 erscheinenden Erinnerungswerk der Mitstreiterin Ilse Gutjahr über 100 Jahre Bruker/30 Jahre GGB

Daraufhin wurde Dr. Bruker von Frau Haverbeck verklagt. Er verlor diesen Prozess, da laut Gerichtsurteil keine ausreichenden Beweise von ihm für deren neonazistische Aktivitäten vorgelegt worden seien.

Im Mai 2008 schließlich verbot der derzeitige Bundesinnenminister Schäuble (CDU) auf Antrag der Bundesfraktion der GRÜNEN das *Collegium Humanum* als verfassungswidrig! Leider hat Dr. Bruker die Berechtigung seiner Distanzierung von der rechtsradikalen Fraktion des WSL nicht mehr erlebt.

Weitere Texte zu Dr. M. O. Bruker und seinem Engagement gegen Atomkraft:

Dr. M. O. Bruker: „Weil du beim Reaktor wohnst, musst du früher sterben“ und „Ärztliches Memorandum zur industriellen Nutzung der Atomenergie“ (beide emu Verlag, Lahnstein)

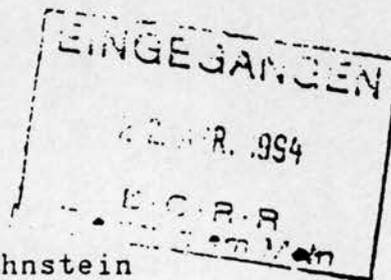
Siegfried Pater: „Dr. med. Max Otto Bruker – Der Gesundheitsarzt“ (Retap-Verlag, Bonn)

Wilhelm Liebtrau
Im Schluh 51
27726 WORPSWEDE

ANLAGE ^{AS-5}

21. April 1994

Herrn Rechtsanwalt
Andreas Lubberger,
Myliusstraße 33-37
60323 FRANKFURT/MAIN



Betrifft Dr.med.Max Otto Bruker, Lahnstein

Sehr geehrter Herr Lubberger,

auf Wunsch von Herrn Dr.Bruker führte ich heute mit Ihnen ein ausführliches Telefongespräch; es geht um verleumderische Anwürfe seitens Frau Ditzfurth gegen den mir seit Jahrzehnten bekannten vorbildlichen Arzt wahrhaft christlicher Gesinnung.

Daß Herr Dr.Bruker immer mal wieder von Leuten, die ihn überhaupt nicht kennen, als NS-Täter oder NS-Mitläufer verleumdet wurde, ist mir geläufig. Die jüngste, niederträchtige Verleumdung war mir jedoch bis gestern nicht bekannt.

Vor mehreren Jahren war eine dieser Gemeinheiten Anlaß für mich, beim Zusammensein mit einer alten Freundin unserer Familie, Frau Margarethe Ricker in Bremen, Heinrich-Heine-Str.36b, darüber zu sprechen. Diese Dame starb 1992 mit Ende achtzig und von ihrer Bereitschaft, Herrn Dr.Bruker eine Eidesstattliche Erklärung über ihr Wissen seiner Hilfsbereitschaft während der NS-Zeit zu geben, hatte Herr Dr.Bruker - heute muß ich sagen, leider - keinen Gebrauch gemacht. Vermutlich nahm er schon früher verleumderische Anwürfe zu gutmütig in Kauf. -

Frau Ricker wollte z.B. bezeugen, daß Dr.Bruker sich mehrfach für jüdische Bremer einsetzte, die danach ströbten, Deutschland verlassen zu können. Einer dieser Fälle war Frau Ricker besonders in Erinnerung nämlich die Ausreisebemühungen der Familie F i s c h b e i n in Bremen, damals wohnhaft in der Parkstraße der Hansestadt. Der ange-sehene Juwelier hatte eines Tages Frau Ricker berichtet, daß er durch entscheidendes Eintreten Dr.Brukers für ihn und seine Familie die Ausreise nach England genehmigt bekam. Ich meine, das sei etwa 1936 gewesen. Frau Ricker erinnerte sich dann an weitere Fälle, z.B. den des jüdischen Gynäkologen Dr.med. Cohn. - Sie war bereit diese Erlebnisse an Eides statt Herrn Dr.Bruker zu bestätigen. - Mein Vater, der als Steuerberater eine Reihe jüdischer Klienten hatte, für die beispielsweise die "Reichsfluchtsteuer" zu entrichten war, kannte ebenfalls Dr.Brukers kluges und bedachtsames Engagement für jüdische Bürger in Bremen.

Dr.Bruker war über Jahre Oberarzt beim damals schon renommierten Direktor der homöopathischen-biologischen Klinik am großen Krankenhaus in Bremen an der Sankt-Jürgen-Straße, Herrn Dr.med.Schlütz. Und eben dieser Arzt war nach 1945 Mitbegründer der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Bremen!

Soweit meine Erinnerungen als jetzt 79-jähriger, der gewiß besser über den Mut jener Menschen informiert ist, die damals bereit waren. Verfemten und Bedrohten zu helfen - entscheidend zu helfen! Besser informiert als Vergangenheits-Aufarbeiter, welche jene Vergangenheit überhaupt nicht erlebt haben.

Mögen meine Zeilen Dr.Bruker nutzen!

Mit freundlichem Gruß

Wilhelm Liebtrau